

Erscheint wöchentlich 6-mal.

Preis für Preßburg:
ganzzährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's
Haus per Monat 18 fr.; einzelne
Nummern 4 fr.

Auswärts mit Post bezogen:
Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 6 fl.
30 fr.; vierteljährig 2 fl. 75 fr.

In Preßburg abonniert man bei der
Administration:
Appontingasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate
werden bei der Administration des
Blattes angenommen und kosten
Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei
einmaliger Einschaltung 4 fr., meh-
rmalig entsprechender Rabatt; je-
weilige Stempelgebühr 30 fr.
Zeitungsbestellungen und Zuschriften
erbittet man sich franco; unver-
stimmte Reclamationen wegen nicht
erhaltener Nummern sind portofrei.
Manuscripte werden nicht zurückge-
sendet.

Redaction: Nieremergasse Nr. 177

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 245.

Mittwoch 25. October 1876.

V. Jahrgang.

Preßburg, 24. October.

Die vor einiger Zeit eingetretene Pause be-
ginnt nunmehr wieder einer allgemeinen Bewegung
in der orientalischen Frage zu weichen. Geradezu
alarmirend sind die Nachrichten, die von
allen Seiten zusammenströmen und die Situation
als im höchsten Grade verwickelt erscheinen lassen.

Von der russischen Grenze wird als
positiv gemeldet, daß bis zum 15. d. M. drei
auf Kriegsstärke gebrachte Armeecorps zwischen
Dessa und Alferman concentrirt sind. Dreißig
Kosaken-Regimenter sind im Anmarsche. Die Ar-
tillerie besteht aus 68 Batterien. Schwere Be-
lagerungsgechütz sieht man noch nicht. In Ru-
manien sind durch russische Offiziere enorme Quan-
titäten Proviant angekauft worden. Die Zahlung
erfolgt theils in Imperials, theils in Napoleons.
Auch die rumänische Regierung hat für die Ver-
proviantirung ihrer Armee Sorge getragen — so
weit die beschränkten Finanzen es eben gestatteten.

Der rumänischen Nation ist auch recht
„kriegsbegeistert“ zu Muth. Die intensivste
Unzufriedenheit herrscht in allen Schichten der Be-
völkerung. Bratiano träumt von einem selbststän-
digen Rumänien, das eine Gebietsvergrößerung
erhalten soll.

Der russisch-rumänische Vertrag ist am 6. d.
unterzeichnet worden. Diesem entsprechend muß
die kaiserliche Regierung Hilfstruppen in der Stärke
von 72,000 Mann dem Czar zur Verfügung
stellen. Man sagt, diese rumänische Armee dürfte
dem Großfürsten Michael, Bruder des Czars, der
das Obercommando der Operations-Armee erhalten
soll, unterstellt werden und eine Mission in Bul-
garien bekommen.

Griechenland rüstet auch, und der im
Interesse der Mobilmachung von Seite des Mini-
steriums an die Kammern ergangene Antrag, den
nothwendigen Credit zu bewilligen, ist ein unzwei-
deutiger Beweis dafür, daß auch die Nachkommen
der Hellenen bereit sein wollen, um im orientali-
schen Concerte nach Maßgabe der Kräfte mitzu-
spielen und irgend einen Preis zu erlangen.

In Konstantinopel soll neuerdings
eine Verschwörung entdeckt worden sein, welche
gegen die Reformen und gegen den energischen
Vertreter derselben, Midhat Pascha, gerichtet war;
an der Conspiration haben hohe geistliche Würden-
träger theilgenommen und es bedurfte großer An-
strengung von Seite des Ministerrathes, um bei
dem Sultan die Inhaftirung derselben durchzu-
setzen.

Dem „N. N.“ wird aus Wien geschrieben,
daß man in dortigen maßgebenden Kreisen die
Situation sehr ernst auffasse, und daß uniere
Monarchie schon in den nächsten Tagen vor die
schwersten Entscheidungen gestellt werden wird.
Sollte sich diese Nachricht bestätigen, dann müßten
wir unter diese „schwersten“ Entscheidungen auch
die mit aller Bestimmtheit seit längerer Zeit ven-
tilirte Nachricht von der Demission des Grafen
Andrássy zählen, für dessen Nachfolger der gemein-
same Finanzminister Baron Hoffmann erforen
sein soll.

Die Erfahrung läßt uns allen diesen Nach-
richten gegenüber sehr ungläubig verhalten; denn
je verwickelter die Verhältnisse sind, um so weniger
wissen jene Kreise, die als maßgebend genannt
werden, und aus denen die Berichtersteller ihre
Neugierigkeiten mit einem wahren Heißhunger schöpfen.

Nichtsdestoweniger weiß man, daß die große
Schwierigkeit für uniere Monarchie weniger in der
äußern, als in der innern Lage zu suchen ist;
denn das Unverständnis und die Zerfahrenheit in-
nerhalb der leitenden Kreise in Hinsicht der po-
litischen Aufgaben des Reiches scheint sich zu einem
unüberwindbaren Hinderniß herauszubilden zu wollen.

Nicht weniger Gefahr liegt in dem Wider-
spruche zwischen den Sympathien und den Inter-
essen, — jene sind die Begleiter nationaler Vor-
liebe, diese aber die Consequenzen realer Be-
ziehungen! Wenn nun zu diesem Widerspruche sich
auch noch ein Mangel der Begeisterung, oder sagen
wir nur eine mangelhafte Werthschätzung des Be-
standes dieser Monarchie gesellt: dann ist die Si-
tuation allerdings sehr ernst und die Monarchie
kaum im Stande, eine Entscheidung zu treffen,
ohne in dieser oder jener Richtung sich selbst zu
verwunden.

Die Mahnung zur politischen Klugheit —
sie komme nicht für Jene zu spät, in deren Hän-
den eben die Entscheidung liegt.

Der Liberalismus und die Fürsten.

Von dem hervorragenden Führer der bayeri-
schen kath.-patriotischen Partei, Dr. Ritter, ist in
diesen Tagen eine höchst interessante Broschüre er-
schienen, in welcher der Verfasser sich über die
Mißgriffe seiner heimathlichen conservativen Kam-
mermajorität äußert. Er bezeichnet als solchen
in erster Linie den Mangel an Entschiedenheit, sich
als die Vertretung des katholischen bayerischen
Volkes zu bekennen. Mächtigkeits-, schwächliche
Rücksichten, eine unbewußte, aber enge innere Ver-
wandtschaft mit dem Liberalismus ist dort, wie
anderswo die beschämende Ursache dieser trau-
rigen Erscheinung. Ganz selbstverständlich kann eine
Partei, und wenn sie selbst die parlamentarische Majori-
tät hat, ihren Gegnern nicht imponiren, wenn sie das
Brandmal feiger Scheu vor dem Bekennen ihres
Lebensprinzips an der Stirn trägt. Deshalb hat
die kath.-patriotische Majorität in Baiern statt der
Siege, die das Volk von ihr erwartete, nur Nieder-
lagen eingesammelt; Fußtritte von Seiten des
Königs, Verachtung von Seiten des Ministeriums,
Hohn von Seiten der liberalen Minorität. Wahr-
lich die gerechte Strafe für alle
Diejenigen, die sich des Namens
Christlich nennen.

Jene Kammermajorität nennt sich die „pa-
triotische“; sie hat die Königstreue auf ihr Ban-
ner geschrieben; die Erhaltung des Restes bayeri-
scher Selbstständigkeit ist die Grundlage ihres Pro-
gramms — und dennoch benutzt der eigene König
jede Gelegenheit, ihr moralische Fußtritte zu er-
theilen, den preußenfreundlichen, seine Krone ver-
rathenden Nationalliberalen aber sein Vertrauen,
sein Wohlgefallen auszudrücken? „Quos deus per-
dere vult, demeritat!“ Wie wenige Fürsten
gibt es noch in Europa, die sich nicht, sei es aus
Liebe oder aus Furcht, dem Liberalismus über-
liefern haben, die ihm nicht das Christenthum zum
Opfer, ihre Völker zur Ausbeutung hingegeben
haben? Mit kurzen, aber klaren Zügen entwirft
Dr. Ritter eine Skizze dieser Verhältnisse, indem
er sagt:

„Der Liberalismus aller Länder ist der ge-
borene Königseind, der factische
Thronumstürzer und die politische Heuchelei,
mit welcher er diesen seinen Ver-
ruf zu verbergen,

und in den Mantel des Patriotismus und der
Königstreue einzuhüllen weiß, gehört unstreitig zu
seinen hervorragendsten Eigenschaften. Wer hat
z. B. in Italien die Revolutions-Ära inaugurirt,
die Throne der rechtmäßigen Fürsten unterwühlt,
diese gewaltiam herabgestürzt und sie der Majerei
des aufgestellten Pöbels überantwortet, oder sie
zur Verbannung verurtheilt? Das hat der Libe-
ralismus gethan, seine Anhänger in Deutschland
aber, uniere Nationalliberalen, bejubeln heute das
„große Werk“, das ihre italienischen Gefinnungs-
genossen so „glücklich“ und so „ruhmvoll“ voll-
endet haben. Unter der Führung des stolzen Hüp-
tlings Napoleon, der schon in seiner Jugend in
den unterirdischen Höhlen der Carbonari den Eid
der internationalen Hydra gegen Thron und Altar
geschworen hatte; der später, als die kaiserliche
Revolution auf dem französischen Königsthron von
sämmlichen Fürsten Europa's sich huldbigen ließ,
und selbst den Oberpriester des Reiches Gottes
in's Schlepptau der „Geheimen“ zu ziehen ver-
suchte — unter der Führung dieses stolzen Hüp-
tlings hat der Liberalismus die Zertrümmerung
der geschichtlichen Staatenordnung begonnen, und
die „großen Ideen“ der atheistischen Weltrepublik
in das öffentliche Leben der Völker einzuführen die
ersten Versuche gemacht. Das Experiment ist wider
Erwarten vieler, die nicht sahen und nicht sehen
wollten, gelungen, die rechtmäßigen Fürsten der
italienischen Staaten sind unter dem wiedernden
Zubel der Liberalen Europa's von ihren Thronen
gestürzt, und die Throne selbst in Trümmer ge-
schlagen worden; über denselben aber erhob sich
die gekrönte Revolution unter der Firma des ita-
lienischen Einheitsstaates, der heute von mächtigen
Gewalthabern mit Thränen des Dankes und unter
dem Rauch der „liberalen“ Menge durch solenne
Verbrüderungsfeste gefeiert wird.

Armes Europa! Du bejubelst deinen eigenen
Untergang, die Empörung gegen die göttliche und
menschliche Ordnung hat ihre geheimen Schlupf-
winkel verlassen, hat das Gewand der „Freisinnig-
keit“, der „Volksbeglückung“ und der „Königstreue“
angezogen, hat sich der Regierungen in fast allen
Ländern bemächtigt, sich zur Rathgeberin der
Fürsten emporgeschwungen, um sie in Allem zu be-
einflussen, zu inspiriren und zu leiten; sie ist auf
die offene Straße herabgestiegen, um hier die Massen
zu „bilden“, heranzuziehen, und zu organisiren zu
dem großen „Befreiungswerte“, welches die Welt
von allen Fürsten und Priestern „erlösen“, und
über den rauchenden Trümmern der Throne und
Altäre das Banner der „Menschenrechte“ in seinem
blutrothen Glanze entfalten soll.“ Eine ganze
Reihe rechtmäßiger Fürsten ist als Opfer der
Hydra bereits an deren Triumphwagen gespannt
und verkündet mit warnender Prophetenstimme
denen, die noch auf den Thronen sitzen, das Ge-
schick, welches die Geheimen auch ihnen bereitet
haben. „Gleiche Ursachen, gleiche Wirkungen“
und: „heute mir, morgen dir“ — tönt es wie mit
mächtigem Poaunenchor über die Länder und die
Meere hin, Alles ahnt bereits des graujamen
Schaupiel's tragisches Ende und trotzdem bleibt der
Liberalismus — die erkorene Stütze der
Throne.

Hier liegt die hauptsächlichste, wir möchten
fast sagen die einzige Gefahr für die noch vor-
handenen Ueberreste des monarchischen Europa.
Die Revolution der liberalen Ideen hat vollständig
die Herrschaft an sich gerissen, sie unterwühlt die

gesamte christliche und geschichtliche Staatenordnung, erniedrigt das historische Königthum, verspottet das Recht der Legitimität, ersetzt den ehrwürdigen und allein Schutz gewährenden Rechtstitel „von Gottes Gnaden“ durch das Phantom moderner „Vollsoveränität“, und entkleidet die Könige der Majestät ihrer Stellung und Würde in dem nämlichen Augenblicke, in welchem sie die Inhaber der Throne in Weibrauchwolken einhüllt und allerehrfurchtsvollst ersterbend vor ihnen in die Kniee sinkt.“

Vom Kriegsschauplatz.

Entgegen der kurz vor Schluß unseres gestrigen Blattes eingetroffenen Siegesdepeche des serbischen offiziellen Pressbureaus wird der „B. C.“ Nachstehendes aus Belgrad, 22. October, gemeldet: „Hier herrscht seit gestern großer Schrecken über die vom Kriegsschauplatz kommenden Nachrichten. Offiziell wird zugestanden, daß Tchernajeff nach zweitägigem heftigen Kampf die besetzte Stellung vor Djunis aufgeben mußte; mehrseitig wird aber bestimmt behauptet, daß die Türken gestern Djunis genommen haben und der Weg nach Krutevac frei ist. Tchernajeff konnte nur mit schwerer Noth die Truppen, welche der Gefahr ausgesetzt waren, abgeschnitten zu werden, zurückziehen.“

Diese Nachricht stimmt mit folgenden Mittheilungen, welche freilich türkischen Ursprungs sind, überein:

„Widdin, 22. October. Eine heute aus Nisch eingetroffene Meldung vom 21. October berichtet, daß die kaiserlichen Truppen den Feind aus den Verschanzungen von Kapnik und Djunis verjagt haben und bis Pankovac (eine Stunde nördlich von Djunis. D. Red.) vorgezogen sind. Es wurden 4 Kanonen erobert. Der Feind hatte große Verluste.“

„Nisch, 22. October. In dreitägigem blutigen Kampfe, welcher gleichzeitig im Moravathale und gegen Djunis geführt wurde, wurden die Serben vollständig geschlagen und aus ihren sämtlichen Positionen bei letzterem wichtigen Punkte geworfen. Die feindlichen Verluste sind sehr ernst, namentlich sind viele russische Offiziere gefallen.“

Uebrigens scheinen die Türken ihren angeblichen Sieg abermals nicht ausnützen zu können, sonst müßte das nur drei Stunden westlich gelegene Krutevac nunmehr bereits in ihrem Besitz sein!

Politische Uebersicht.

Wien, 24. October.
In Oesterreich sind wieder zwei Kundgebungen „verfassungstreuer“ Abgeordneter über den Ausgleich und die orientalische Frage zu verzeichnen. Exminister Vanhans und der hochministerielle Abgeordnete Weber haben vor ihren Wählern in Prag und Olmütz die fast gleichlautende Erklärung abgegeben, daß sie gegen jede Mehrbelastung der österreichischen Reichshälfte, dagegen für die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn, für Compensationen und gemäßigten Schutz Zoll, sowie gegen die Personalunion und gegen jede Theilung der Bank seien. In Bezug auf die orientalische Frage erklärten sie sich als Gegner jedes Annexionsgedankens. Es ist merkwürdig, daß dieselben Herren, welche so dicke Freunde Preußens, das doch gewiß im Annectiren nicht blöde war, und Italiens sind, welches von Annexion zu Annexion zu seiner heutigen Gestalt sich ausgewachsen hat, gerade Oesterreich-Ungarn jede Gebietserweiterung verwehren und ihm zumuthen wollen, wie ein abgelebter Greis in sich selbst zusammenzuknumpfen.

Aus dem Trentino werden neue Verhörungen und Hausdurchsuchungen gemeldet, welche in Riva, Trient und Mori stattgefunden haben. Auch der Reichsrathsabgeordnete Dr. Venturi soll einer Hausdurchsuchung nur durch die Berufung auf seine Immunität als Abgeordneter entgangen sein.

In Preußen haben am 20. d. die Wahlmännerwahlen für den preussischen Landtag stattgefunden. Nach den bis jetzt bekannten Wahlergebnissen haben die Centrumpartei-Genossen in Köln an 50% der Wahlstimmen, in Bonn gegen die

letzte Wahl 10 Stimmen gewonnen. In Bocholt, Naumburg, Braunsberg und Frauenburg ist der Sieg der Centrumpartei und der Conservativen gesichert.

Dem Bischofe von Limburg ist nunmehr die offizielle Aufforderung, sein Amt niederzulegen, zugegangen. Der fromme, greise, fast blinde Prälat war lange darauf gefaßt; er kennt seine Pflicht und wird das Unvermeidliche zu tragen wissen. Möchten seine Ankläger und Richter mit dem gleichen ruhigen Gewissen ihres Amtes walten, mit welchem der Angeklagte seinem Schicksal entgegen geht.

Das neue Ministerium in Baden hat in auffallender Weise lange über die Politik, welche es zu befolgen gedenkt oder welche ihm von dem Regenten vorgezeichnet ist, geschwiegen. Erst vor wenigen Tagen hat sich der Ministerpräsident, Herr Turban, über seinen und seiner Collegen unversäulichten „Liberalismus“ ausgelassen und es in dieser Beziehung an Beheuerungen nicht fehlen lassen; aber die brennende Frage, wie er sich zum „Culturkampf“ stellt, hat er mit keinem Wort erwähnt. Daraus darf man wohl schließen, daß der Großherzog von der Fortsetzung des Kirchenstreites in der bisherigen Weise nichts wissen will.

In Frankreich rüsten sich die Parteien, welche zur Linken zählen, zur Eröffnung der in wenigen Tagen beginnenden parlamentarischen Campaigne. Bei dem Budget des Cultus und des Krieges wird der Kampf entbrennen und hier wollen die drei republikanischen Gruppen der Majorität sich vereinigen, um der Geistlichkeit das Einkommen und der Kirche den Besitz zu schmälern und die Armee ihrer Seelsorge zu berauben.

In Italien nehmen die Regierung und ihre Anhänger eine Haltung ein, welche Oesterreich, Frankreich und der Türkei entschieden feindlich ist, und die Presse der Regierung und der Consortien machen aus ihren Annexionshoffnungen kein Geheimniß. Der kürzlich erwähnte abwegende Artikel des „Diritto“ ist werthlos, denn abgesehen davon, daß er die Annexionsstendenzen keineswegs desavouirt, sondern bloß ihre Discussion augenblicklich für unzeitgemäß erklärt, sind die Reize des Kronprinzen Humbert nach St. Petersburg, die Huldigung, deren Gegenstand er unter den Augen der österreichischen Behörden in Wälschtirol war, und die intimen Unterredungen des Grafen Sumarokoff mit dem italienischen Gesandten in Wien schwerwiegende Thatsachen, und die russisch-italienische Allianz ist mehr als eine politische Fabel. Unsere Staatsmänner haben daher alle Ursache, unserem Nachbar jenseits der Alpen gegenüber auf der Hut zu sein — ne quid detrimenti capiat respublica.

Tagesneuigkeiten.

* (Die feierliche Consecration des Erzbischofs von Salzburg) fand am 22. d. unter Assistenz von sieben Bischöfen und zehn Prälaten statt. Bischof Rudigier hielt die Festpredigt, in welcher er die Bedeutung des Primas von Deutschland hervorhob, die umso wichtiger sei, da Kaiser Wilhelm ein protestantischer Fürst ist und den Katholicismus bedränge. Den Weihe-Akt vollzog — wie bereits gemeldet — Cardinal Schwarzenberg.

* (Der König von Griechenland,) welcher längere Zeit in Wien zu verweilen beabsichtigt hatte, ist angesichts der kriegerischen Stimmung in seinem Lande am 22. d. Früh plötzlich mit der Südbahn nach Triest abgereist, wo er Abends eintraf, und am 23. d. nach Brindisi weitergereist.

* (Der jüngstgeborene serbische Prinz) wurde (endlich!) am 22. d. Abends 6 Uhr in Belgrad durch den Metropolitan in feierlicher Weise getauft. Das diplomatische Corps und die Staatswürdenträger wohnten der Feierlichkeit bei. Der russische Generalconsul Staatsrath Starzoff fungirte in Stellvertretung des Czars als Taufpate. Um 8 Uhr fand ein Galadiner statt. Wegen des Krieges entfielen alle öffentlichen Feierlichkeiten.

* (Dem Minister zum Troste.) Der große Ausschuß der Studenten an der Budapester Universität hielt eine Sitzung, in welcher über den Empfang bei dem Minister Tisa berichtet und beschlossen wurde, dem türkischen Consul den noch einen Fackelzug darzubringen, da aus der Antwort des Ministerpräsidenten nicht hervorgegangen sei, daß eine solche Demonstration üble Folgen haben könnte. Der Beschluß wurde mit Acclamation gefaßt. Der Fackelzug soll Donnerstag stattfinden. Der Versammlung wurde amtlich aus Wien mitgetheilt, daß das an die Wiener Studenten abgeschickte Telegramm behufs Theilnahme an der Demonstration behördlich inhibirt wurde, worauf beschlossen wurde, die Einladung an die Wiener Jugend brieflich zu erlassen. Die „Wiener“ Jugend jedoch hat in würdiger Weise diese büchliche Demonstration abgelehnt! Wir erwarten, daß man den Budapestern das Handwerk in jo ernster Zeit legt.

* (Die Staatsbahnstraße Temesvár-Karanszebes) wurde am 22. d. feierlich eröffnet. Der Festzug fuhr, wie aus Lugos gemeldet wird, um halb 8 Uhr Früh von Temesvár ab und langte um 12 Uhr in Karanszebes an. Auf den geschmückten Stationen wurde der Festzug, auf welchem sich als Regierungsvertreter Ministerialrath Ribary, seitens der Staatsbahn Graf Bichy und Engerth, sowie Vertreter der Behörden befanden, enthusiastisch begrüßt. In Lugos fand ein Festdiner statt, bei welchem Toaste auf Se. Majestät und die Culturmission der Monarchie im Osten lebhaft applaudirt wurden. Der Festzug ging um 6 Uhr wieder nach Temesvár zurück.

* (Abgelehntes Gnadengesuch.) Durch den Dévœr l. Gerichtshof waren vor einiger Zeit Bobora György Gyura und zwei Complicen desselben wegen des an dem allgemein geachteten und durch seine Wohlthätigkeit bekannten l. Forstwart Emanuel Bartovszky meuchlings verübten Raubmordes zum Tode durch den Strang verurtheilt worden. Alle drei Verurtheilten reichten ein Majestäts-Gesuch um Begnadigung ein, doch wurden, wie „Kelet“ meldet, nur die beiden Mitschuldigen zu lebenslänglichem Gefängniß begnadigt, und wird nun das Todesurtheil an dem Hauptthäter Gyura im Hofe des Dévœr Gerichtshofes durch den Maros-Bárárhelyer Nachrichten Zeilinger vollzogen werden.

* (Ertappte Brandstifter.) Die Gemeinde Köröspatak, im Udvarhelyer Stuhl, wird schon seit Jahren von Bränden heimgesucht, die aller Wahrscheinlichkeit nach gelegt wurden. Doch konnte man den Thätern nicht auf die Spur kommen, wohl aber hatte Stuhlrichter Bong gegen zwei Insassen Franz Koncza und Alexander Bedö Verdacht geschöpft und behielt sie im Auge. Dieser Verdacht hat sich nun als richtig erwiesen. Bei einem am 12. d. ausgebrochenen Feuer wurde Koncza in flagranti, mit dem Zündstoff noch in der Hand, betreten. Derselbe gestand, bisher schon siebenmal Feuer gelegt zu haben und hiezu von Bedö angeflüstert worden zu sein, der ihn dafür mit Branntwein und Geld belohnte. Die beiden Uebelthäter wurden von der empörten Bevölkerung übel zugerichtet; dem Koncza wurden mehrere Rippen gebrochen und ein Auge ausgeschlagen und ist derselbe seinen Wunden bereits erlegen. Bedö erwartet im Gefängniß das Urtheil der strafenden Gerechtigkeit.

* (Brudermord.) Aus Kátos-Regestrur wird geschrieben: Die Brüder Michael und Friedrich Schlenkman, Beide verheirathet und in einem Hause beisammenwohnend, lebten schon seit längerer Zeit mit einander in Unfrieden. Am 14. d. trafen sie sich in der, Hayda genannten Csárda außerhalb des Ortes und alsbald entstand Zank zwischen ihnen, der in eine heftige Schlägerei ausartete. Doch wurden die feindlichen Brüder von den übrigen Csárdagästen, welche die Partei des älteren Bruders Michael nahmen, getrennt, und der jüngere entfernte sich unter Drohungen aus der Csárda, während Michael seine Pferde zur Weide trieb. Nach Mitternacht kehrte dieser reitend nach Hause zurück, wurde jedoch, bevor er noch vom Pferde steigen konnte, von seinem im Hinterhalte lauerten Bruder mit einem hölzernen Rechen angefallen und todt zu Boden gestreckt. Der Brudermörder, der zu entfliehen versucht hatte, wurde dem Gerichte eingeliefert. Das Be-

gräbniß Michael Schlenkman's fand unter großer Theilnahme der Bevölkerung statt. Derselbe hinterläßt eine Witwe und drei Waisen.

* (Wiener Herbstrennen.) Eine förmliche Winterkälte begleitete (am 22. d.) den ersten Renntag des heurigen Herbstmeetings. Dadurch war auch der Besuch des Turf, die eigentliche Sportswelt ausgenommen, gleich Null. Von den Damen der Aristokratie waren nur einige erschienen. Der Hof war durch Erzherzog Wilhelm vertreten. Es stiegten: im Handicap (Freudenauer Preis 1500 fl.) Hendel's Konotoppa; im Hürdenrennen (Preis 500 fl.) Graf Esterházy's Injolvant; im kleinen Handicap (Preis 1000 fl.) Hendel's Talisman; im Kladruber Preis (2500 fl.) Herrn Blaslovits' Kinzem; im Steeple-Chase des Reitervereins (400 fl. und ein Ehrenpreis) Graf Zdenko Kinsky's Fleurette.

* (Zur Verhaftung Francesconi's.) Samstag Vormittags kam Obercommissär Breitenfeld in Begleitung von drei Detectives in Brizen an und begab sich unverzüglich in das Gebäude des dortigen Bezirksgerichtes, wo ihm sofort der Mörder Guga's vorgeführt und von ihm einem Verhöre unterzogen wurde. Dasselbe dauerte mit kurzen Unterbrechungen bis nach 9 Uhr Nachts. Francesconi, den die Last des Beweismaterials erdrückte, legte ein umfassendes Geständniß ab. Die einzelnen Details desselben entziehen sich natürlich der Oeffentlichkeit. So viel wurde aber bekannt, daß Francesconi mit staunenswerther Fassung und Ruhe klar und deutlich alle an ihn gerichteten Fragen Breitenfeld's beantwortete und aufrichtige Reue an den Tag zu legen schien. Sichtlich niedergedrückt, folgte er nach dem Verhöre den Gensdarmen, die ihn wieder in die Zelle brachten. Sonntag Morgens um halb 3 Uhr wurde der Verbrecher von dem Bevollmächtigten der Polizeidirection in Wien übernommen und von Gensdarmen und den Detectives auf den Bahnhof escortirt. Als der von Innsbruck kommende Personenzug um halb 4 Uhr anlangte, mußte Francesconi in ein reservirtes Coupé zweiter Classe steigen. Ihm zur Rechten und zur Linken nahmen Detectives und Gendarmen Platz, um ihn während der Fahrt nach Klagenfurt, wo die erste Station gemacht werden wird, zu bewachen. Nachmittags um halb 3 Uhr langte derselbe in Klagenfurt an und wurde vorläufig in einer Zelle des Strafgerichtes untergebracht. Obercommissär Breitenfeld unterzog bald darauf die in Verwahrungshaft befindliche Geliebte Francesconi's und die Mutter derselben mehrstündigen Verhören. Es ist beinahe mit Bestimmtheit anzunehmen, daß Mutter und Tochter dem Verbrecher vollkommen ferngeblieben sind, und die Freilassung Beider dürfte demnach in kürzester Zeit erfolgen. Die gerichtlichen Erhebungen erstrecken sich hier hauptsächlich darauf, den Verbleib der fehlenden geraubten Summen zu ermitteln, denn nach den genauesten Mittheilungen wurden bloß 1305 fl. 70 kr. im Besitze Francesconi's gefunden. — Aus Klagenfurt, 23. d., wird telegraphirt: „Die hier gepflogenen Recherchen nach dem Verbleib des fehlenden Geldes von der dem Briefträger Guga geraubten Summe hatten einen günstigen Erfolg. Es wurde nämlich hier ein Betrag von 10.000 fl. in österreichischen Noten und 4000 Reichsmark in preussischen Noten zu Stande gebracht.“ — Ein zweites in Klagenfurt aufgegebenes Telegramm lautet: „Francesconi legte gestern Abends ein Geständniß ab. Er hat nur um einen raschen Urtheilsvollzug. — Der Verbrecher ist gestern, Montag, um 6 Uhr Abends in Wien angekommen.

* (Eine Mustergemeinde.) Von der im badiſchen Schwarzwalde liegenden, mehr als 400 Seelen zählenden Gemeinde Königfeld wird berichtet, daß in derselben im Laufe von 50 Jahren keine polizeiliche Bestrafung, geschweige ein schwerer Strassfall, keine Subhastation, keine uneheliche Geburt, keine Eheklage, kein Bettler vorgekommen ist.

* (Ein Juwelen Diebstahl.) Auf dem Wege von London nach Barton in Warwickshire sind Juwelen im Werthe von 4000 Pfund Sterling in geheimnißvoller Weise abhanden gekommen. Dieselben, Eigenthum von Miß Dickens, der Tochter eines Offiziers, die im Begriffe stand, nach Indien zu reisen, hatten sich bisher in der

Obhut eines Londoner Juweliers befunden, und derselbe hatte sie, in einer Schachtel verpackt, als gewöhnliches Packet versendet. Als die Schachtel in Barton geöffnet wurde, fand man, daß das Geschmeide daraus verschwunden war.

* (Eine Wallisjafahrerflotte) von 14 großen Schiffen war im Sommer dieses Jahres von San Francisco in Californien gegen Norden abgeegelt. Laut einer Kabeldepesche aus dieser Stadt ist am 22. d. das Schiff „Florence“ mit 190 Mann eingetroffen und hat die Nachricht gebracht, daß alle übrigen Schiffe mit dem größten Theile der Besatzung zu Grunde gegangen seien.

Vocalnachrichten.

** (Dem Verdienste seine Krone!) Se. Hochwürden Herr Anton Frank, k. k. Militärpfarrer und Consistorialrath dahier, wurde auf eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt und derselbe bei diesem Anlasse von Sr. Majestät, in Anerkennung seiner langjährigen gewissenhaften und treuen Dienstleistung, zum Ritter des Franz-Josefs-Ordens ernannt.

** (Das Concert Dufmann), welches am Sonntag Abend stattfand, war nicht sehr besucht. Die vorgetragene Piesen fanden allseitigen Beifall, wodurch die beiden Veranstalterinnen des Concerts für den — wider Erwarten — materiellen Ausfall sich derart entschädigt hielten, daß sie noch mehrere Piesen zum Programme zugeben.

** (Vom Magistrate unserer Stadt) wird hiezu zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die zur Grundlage der Steuerbemessung für das Jahr 1877 dienende Conscriptio der erwerbssteuerpflichtigen Parteien (Personen) und Unternehmungen, — der Diener, Billards, Spielzimmer, Kaleschen und sonstigen auf Federn ruhenden Wagen, — der Wagen und Reitpferde, sowie der zur Jagd benützbaren Gewehre zu erfolgen hat; wobei bemerkt wird, daß unter Einem auch die Conscriptio der zur öffentlichen Arbeitsleistung Verpflichteten vorgenommen wird. Nachdem eine genaue und richtige Conscriptio, welche die Grundlage einer durchgehends angemessenen, vorwurfsfreien Umlage der öffentlichen Abgaben und Leistungen bildet, unbedingt nothwendig ist, — so werden die Herren Hauseigentümer, deren Bevollmächtigte, und die Hausadministratoren u. s. w. zur Mitwirkung bei der Vornahme derselben, zu der sie nach den bestehenden Vorschriften verpflichtet sind, aufgefordert, diese der zur Aufnahme obiger steuerpflichtigen Parteien und Gegenstände entsendeten Commission, welche am 6. November l. J. beginnen wird, auch thatsächlich angedeihen zu lassen. Die Parteien sind gehalten, der Conscriptio-Commission ihre Vor- und Zunamen, Character oder Beschäftigung, den Wohnungszins, die Kinder über 16 Jahre, sowie die Anzahl der Kinder unter 16 Jahren, die Angehörigen, welche mit dem Familienhaupte gemeinschaftlich leben, deren Alter, Religion und die Dienerschaft, — endlich die obengeführten steuerpflichtigen Gegenstände, und die Anzahl der allenfalls im Besitze habenden Hunde genau anzugeben. Die activen und passiven Staats-, Municipal-, Privat- und Eisenbahnbeamten und Diener haben ihren Character, die beiden Letzteren aber: bei welchem Unternehmen, Herrschaft, beziehungsweise welcher Verkehrsanstalt sie bedienstet sind, den Gehalt, Pension, Gnadengehalt u. s. w. wie die Cassa, bei welcher die Bezüge ausgefolgt werden, bekannt zu geben. Die Handels- und Gewerbetreibenden sind überdies noch verpflichtet, nicht nur den Zins für ihre Wohnungen, sondern auch jenen für deren Geschäftslocalitäten, Magazine u. s. w., welche sich in andern Häusern befinden, als wo sie wohnen, sowie die Bediensteten, Gesellen, Hilfsarbeiter, Lehrlinge und Dienstboten, welche über 16 Jahre alt sind, gewissenhaft namhaft zu machen. Wer bei der Conscriptio der Steuerpflichtigen seine Familienmitglieder, Hilfsarbeiter oder Gesinde, sowie die obenerwähnten steuerpflichtigen Gegenstände nicht genau angibt oder einbekennt, wird nach den §§. 76 und 77 des XV. Ges.-Art. vom Jahre 1876, sowie §. 25 des XXI. Ges.-Art. vom Jahre 1875 bestraft; ebenso ist jeder Steuerpflichtige gehalten, dieser Commission sein letztjähriges Steuerbüchel vorzuweisen.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

(Die Börse) war auch am 23. October anhänglich sehr verstimmt, namentlich in Folge der drohenden Politik Rumäniens. Der Verkehr blieb in Folge dessen ein völlig lebloser, jedoch gelang es schließlich der Speculation, der matten Tendenz erfolgreich Widerstand zu leisten, so daß am Börsenschluß gegenüber dem Vortage kein wesentlicher Kursrückgang zu verzeichnen ist.

(Im Fruchtgeschäfte) blieb die Tendenz fest, wenn die Kauflust auch noch immer eine reservirte ist. Am 23. October notiren je 100 Kilo in

	Wien	Budapest
Herbst-Weizen	fl. —.—	fl. 11.15
„ Hafer	7.80	7.43
„ Mais (alter)	7.25	—.—
„ Mais (neuer)	6.65	—.—
Frühjahrs-Weizen	11.55	11.30
„ Hafer	8.30	7.85
„ Mais	—.—	6.40

Neueste Nachrichten.

Budapest, 23. October. Der Gedanke einer gemeinsamen militärischen Intervention mit Rußland ist in den letzten Tagen wieder lebhaft ventilirt worden. Entschlüsse sind jedoch bisher keine gefaßt, da auch aus Konstantinopel noch keine entscheidenden Nachrichten eingelangt sind. — Der russische Botschafter v. Novikoff ist heute eingetroffen; der englische Botschafter Sir Buchanan wird morgen erwartet.

Konstantinopel, 22. October. In der Versammlung der Botschafter hob General Ignatieff die Nothwendigkeit hervor, die in der öffentlichen Meinung Rußlands herrschende Föhrung durch Erlangung gewisser unerlässlichen Concessionen seitens der Pforte zu beruhigen. Rußland besteht erstens auf einem sechswochenlänglichen Waffenstillstande; zweitens auf der Autonomie Bosniens, der Herzegowina und Bulgariens; drittens auf Garantien. Der erste Punkt müsse sofort erreicht werden; die beiden anderen Punkte anbelangend, wäre es Sache einer Conferenz, auf welcher die Türkei nicht vertreten sein würde, die Bedeutung der Worte „Autonomie“ und „Garantien“ zu bestimmen. Bezüglich eines sechswochenlänglichen Waffenstillstandes scheint die Türkei unter der Bedingung zum Nachgeben bereit zu sein, daß der Waffenstillstand auf weitere sechs Wochen verlängert werde, wenn der Friede nicht innerhalb der ersten Frist geregelt würde.

Cettinje, 23. October. Anlässlich der cursirenden Gerüchte erklärte der Fürst von Montenegro sämmtlichen bei ihm versammelten diplomatischen Agenten: „Ich bitte Sie, bei mir weder die Idee einer Verstimmung gegen meinen Allirten, den Fürsten von Serbien, noch was immer für ein separatistisches Vorgehen vorzusetzen.“

Telegramme vom Kriegsschauplatze.

Belgrad, 23. October. Der Kampf an der Morava dauerte vorgestern und gestern den ganzen Tag. Die Türken avancirten und besetzten abermals die Positionen Siljegowag und Gredetin. Auch Krevet ist in türkischen Händen.

Feuilleton.

Im Kampfe um's Dasein.

Agrarischer Roman von Guido Buchek.

Erstes Kapitel.

Eine polnische Wirthschaft.

(Fortsetzung.)

Der Käufer war ein Deutscher und hieß Müller. Mit ihm beginnt unsere Geschichte.

Er hatte vor ungefähr 14 Tagen erst den Kauf abgeschlossen, — es war zu Anfang des Monats Juni; er hatte einem braven Inspector die Bewirthschaftung übertragen und war gleich nach der Uebernahme wieder abgereist nach Schlesien, Familienangelegenheiten halber.

Doch wir kehren zurück auf den Hof, um die Arbeiter bei ihrer Thätigkeit zu beobachten und unsere Betrachtungen zu machen.

Mitten unter den Komorniks und Scharwerkern sehen wir die breitschultrige Gestalt eines ziemlich bejahrten Inspectors, eines Deutschen, wie er hastig hin und her wandert, hier lobt, dort tadelt, hier in polnischer Sprache radebrechend Befehle austheilt, dort selbst helfend mit Hand anlegt. Die Arbeiter sind nämlich sämmtlich Polen, was, wenn wir's nicht bereits wüßten, schon ihre Tracht, der Männer lange, bis an's Knie reichende blaue Röcke mit den gelben messingnen Knöpfen, die vieredige mit Schafpelz verbrämte Mütze, die selbst im Sommer die Kopfbedeckung des Landmanns bleibt, — uns hätte verrathen müssen; außerdem die finstern, dummen und mißtrauischen Gesichter mit den kurzen struppigen Schnurbärten — sie sind charakteristisch genug.

Kopfschüttelnd führen sie die Befehle des Inspectors aus; die Unlust zeigt sich in jeder Bewegung. Sie hätten am liebsten nicht Hand, nicht Fuß gerührt. Waren sie doch mit dem Gute verkauft worden, und zwar an einen Fremden, an einen Deutschen!

Und was das für überflüssige, unnötige Arbeiten waren, die sie heut' auszuführen hatten; und dem neuen deutschen Inspector konnte es Keiner gut genug machen.

Sie brummen nur mürrisch dazu. Denn wozu das Alles! Mit solchen Lappalien waren sie doch von ihrem früheren Jedomocz nicht schikaniert worden. Wo doch dieser deutsche Inspector hinaus wollte, — mit solch' überflüssigen Arbeiten die Zeit todzuschlagen! Sonst hätten sie mit den notwendigsten Feldarbeiten nimmer zur rechten Zeit fertig werden können, — jetzt würde draußen gar Alles liegen bleiben!

Solches und Anderes flüsternten sie sich in ihrer Sprache gegenseitig zu, und Alle, dünnleibhaft wie sie in ihrem Unverstand waren, lachten im Stillen über den dummen, deutschen Inspector.

Aber der mochte in seiner langen Erfahrung schon längst die Wahrheit des Grundgesetzes eingesehen haben, daß Ordnung die Welt regiert, und daß eine Wirthschaft nicht bestehen kann, wenn nicht Ordnung bis in's Kleinste in ihr gehandhabt wird. Und daß der die Ackerarbeit vernachlässigen würde, was Jene einfältig genug zu besorgen schienen, weil er sich Zeit zu „unnötigen, überflüssigen“ Arbeiten nahm, — darnach sah er bei seiner Nüchternheit wahrlich nicht aus. Vielmehr, und wir werden noch Gelegenheit haben, dies wahrzunehmen, da draußen war in kurzer Zeit schon so viel gepflügt, geeggt und gewalzt worden, und mit einer Sauberkeit, daß es eine wahre Freude war.

Obgleich seit der Zeit, daß der neue Herr das Gut übernommen hatte, schon Manches für die Ordnung des Wirthschaftshofes, und was dazu gehört, gethan worden war, sah man doch jetzt noch unverkennbar allenthalben tauend Spuren einer ehemaligen fast grenzenlosen Niederlichkeit.

Auf den Strohdächern fehlten hier und da die Schoben, und die Dachböden guckten mit großen, verwunderten Augen in die Welt hinein. Die Mauern der Ställe, meist von Lehm erbaut, waren verwittert und vom Regen abgepült, stellenweise auch ausgebrockelt oder gar eingestürzt. An den Lücken in den Ställen, denn von Fenstern konnte keine Rede sein, fehlten die Scheiben; Düngerbündel erlegten sie. In den Vertiefungen auf dem Hofe standen, trotzdem daß es gerade in der trockenen Jahreszeit war, die Mistflügen, und zu den Stallthüren konnte man nur auf Ziegelstücken oder Steinen balancirend gelangen. Die Scheunenthore, meist defect, waren ohne Verriegelung; freilich waren die Räume leer.

Selbst das sogenannte Herrenhaus, das Stammesloß derer von Szepianski, sah nicht gerade sehr wohnlich aus. Das Gebäude, auf einer kleinen Anhöhe am obern Ende des Hofes liegend, war von Holzschwerk, der in der Gegend üblichen Bauart; aber man sah es ihm an, daß Jahre lang keine bessernde Hand daran beschäftigt gewesen war. Jetzt waren zwei Maurer dabei, die Fugen zwischen den Fachbalken auf's Neue mit Kalk zu ver-

kleben. Einer hochte auf dem Dachstuhl und schmierte an der Feueresse, — ein Anderer machte sich mit der Instandsetzung der lückigen, halbbrechenden Steintreppe zu thun.

Das Innere des Hauses machte keinen besseren Eindruck. In den Zimmern selbst sah es keineswegs sehr herrschaftlich aus, sie waren meist klein und niedrig, die Tapeten alt und verräuchert, die Decken baufällig. Uebrigens wurde auch hier gepußt, gecheuert und blank gemacht, so gut sich's wollte thun lassen. Zwei Mädchen in deutscher Tracht waren eben beschäftigt, an der Thür des Wohnzimmers eine Ehrenpforte, von Nichten und den landesüblichen Wachholderzweigen kunstlos gewunden, möglichst kunstgerecht anzubringen.

Es wurden nämlich Gäste erwartet. Der neue Herr, der gleich nach der Uebernahme des Gutes, wie der Leser schon weiß, dasselbe wieder verlassen hatte und Familienangelegenheiten halber nach Schlessien gereist war, wollte heute Abend mit seiner jungen Frau hier einziehen. Vor einigen Tagen war die Hochzeit gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Preßburger Fruchtpreise vom 24. Oct. 1876.

	Sekeliter niederster	mittlerer	böchster
Weizen	1361 fl. 8.13	fl. 9.18	fl. 10.24
Korn	177 „ 5.44	„ 6.62	„ 7.80
Gerste	2708 „ 3.90	„ 4.75	„ 5.61
Hafer	377 „ 3.25	„ 3.57	„ 3.90
Kukuruz	102 „ 3.74	„ 3.98	„ 4.22

Meteorologische Beobachtungen vom 22. October.

Zeit	Barometerstand bei 0 C. in Millim.	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in Millim.	Lufttemperatur in Reaumur	Lufttemperatur in Fahrenheit	Windrichtung	Windstärke in Stunden	Wolken mit Angabe der Höhe in Stunden
7 U. M.	747.7 +	8.6	7.8	93	ND	2	6	10
2 „ Ab.	747.6 +	7.2	6.5	86	ND	2	6	10
9 „ Ab.	747.6 +	7.0	5.6	75	W	2	6	4

Thaumgehalt: während der Nacht 6, während des Tages 8

Speisjetztel der 1. Preßburger Städt. Volksschule im Theatergebäude.

Mittwoch, 25. Oct.: Mittags: Ullmergerstuppe, Fleisch mit sauren Erdäpfeln, Topfenmoderln. — Abends: Thee, Suppe, Erdäpfel mit Butter.

Eisenbahn. Nach Wien: Courier-Zug: Abfahrt: 12 Uhr 22 M. Mittags; Personenzüge: 4 Uhr 21 M. Nachmittags; 4 Uhr 14 M. Früh; 7 Uhr 12 Minuten Früh.

Nach Pest: Courierzug 5 Uhr 35 M. Nachm. Personenzüge: 10 Uhr 57 Min. Vormittags; 11 Uhr Abends.

Angekommene in Preßburg

am 23. October.

Grüner Baum. H. Bauer, Director, Wien. Rumpelmayer und Schachmayer, Priv., Wien. Graf Zamoisly, Gutsbes., Tirnau. Müller, Kaufm., Berlin. Gsilhart, Gutsbes., Guttern. Frau Dufmann, Priv., Wien.

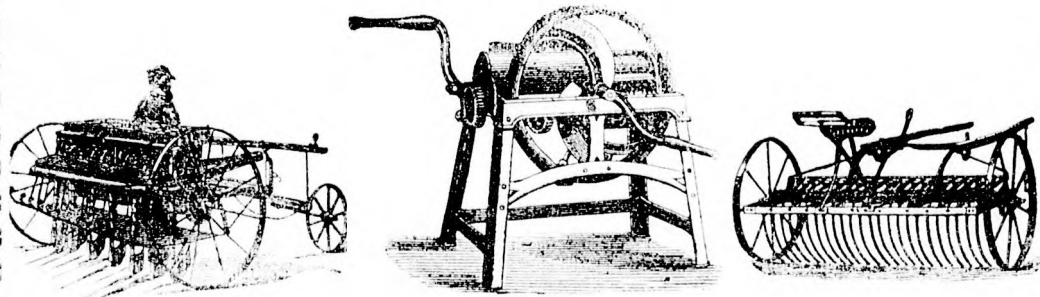
Wiener Börse vom 23. October.

	Geld	Waare
5pct. Papier-Rente	61.65	61.80
ditto in Silber	65.60	65.75
ungarische Grundentl.-Oblig.	72.50	73.50
Ständebürgische	72.25	73.—
Reinzeigent-Ablosungs-Oblig. 100 fl.	—	—
1864er Staatslose 100 fl.	127.25	128.—
1860er ganze	107.50	108.—
1860er Ärmstel	112.75	113.25
Credit	154.25	154.75
4pct. Dampfschiff	92.25	93.25
Öfner	29.—	29.50
Graf Salin	39.—	39.75
„ Pálffy	28.25	28.85
„ Clard	29.25	29.75
„ St. Genois	31.70	32.20
„ Waldstein	22.50	23.50
„ Reglewich	14.—	14.50
Rudolflose	13.40	13.80
Ungar. Prämien-Anlehen	69.25	69.75
Türkenlose voll eingezahlt	11.75	12.25
Nationalbank	814	814
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	146.40	146.60
Creditb. a. u. z. 200 fl. 80pct.	110.50	110.75
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	71.25	71.50
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	—	—
„ Franco-Austrian	—	—
„ „ Hungarian	—	—
Nordbahn 1000 fl.	1720	1725
Staatsbahn	268	269.—
Bemberg-Gzernewitz-Jassy	115	115.50
Ung. Nordostbahn	90	91
Ung. Ostbahn	—	—
Siebenbürtger Bahn	—	—
Ungar. Eisenbahnanlehen	97.—	97.50
Hand-Ducaten	5.97	5.99
Deft.-ung. 8 fl.-Goldst.	10	10.01
20-Markstück	12.26	12.29
20-Francstück	10.—	10.01
Silber	105.50	105.70

Ungefälschte, gute, kuhwarme Milch und Obers

aus der Graf Georg Apponyischen Meierei ist täglich zu haben: Promenade Nr. 95 im Trellingerischen Durchhaue ebenerdig.

Clayton & Shuttleworth, landwirthschaftliche Maschinenfabrikanten aus Lincoln in England.



empfehlen den v. t. Oekonomen ihr wohl assortirtes Lager von den weltberühmten Original-Weiben-Säemaschinen, Locomobilen für Holz- und Kohlen-Feuerung, Locomobilen auch mit selbstthätiger Strohheizvorrichtung und Löschvorrichtung im Ackerbau mit vergrößerter Feuerbüchse (der durchschnittliche Verbrauch an Brennholz beträgt 10 pCt. des erdreichenen Strobes), Dampfdruckmaschinen, Mähren, Heblern seiner Reuten, Trieurs,

Göpel-Dreschmaschinen,

Häcksel- und Rüben-Schneidern, Heurechen, Mähmaschinen besser Construction und unübertrefflichen Pflügen.

Aufträge übernimmt und Auskünfte ertheilt unser Repräsentant in Preßburg

L. C. ADLER,

Generalagent der Versicherungs-Gesellschaften „North British and Mercantile-Insurance-Compagnie“ und „Europa.“ Comptoir: Langegasse Nr. 77, 1. Stock.

Auch Bestellungen gegen Ratenzahlungen werden prompt effectuirt.